



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Leben nach der Thora

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



Leben nach der Thora – Begegnung mit dem Judentum

Alfred Hagemann, Stuttgart



Bild: WIZO Basar 2005.

Klasse: 8/9

Dauer: 9 Stunden (+ 1 Stunde Lernerfolgskontrolle/Test)

Arbeitsbereich: Religion / Weltreligionen

Wer ist Jude? Was bedeutet es, nach dem jüdischen Gesetz zu leben? Und warum ist den Juden Israel so wichtig? Weshalb das jüdische Neujahrsfest im Herbst gefeiert wird und Juden am Sabbat nicht arbeiten dürfen, welche Bedeutung die Synagoge für das Gemeindeleben hat und die Beschneidung für Juden so wichtig ist, erfahren Ihre Schülerinnen und Schüler in diesem Beitrag. Dabei entdecken sie das Judentum durch die Küchentür und die jüdische Geschichte ihrer Heimatstadt. Sie fragen nach Trennendem und Verbindendem zwischen Christen und Juden und erfahren, wie Juden mehr als 60 Jahre nach dem Holocaust heute in Deutschland leben.

Fachwissenschaftliche Orientierung

Das jüdische Leben in der Bundesrepublik Deutschland hat sich seit 1989 stark verändert. Durch den Zuzug von Migranten aus der ehemaligen Sowjetunion ist Deutschland „heute jenes Land, dessen jüdische Bevölkerung weltweit am schnellsten wächst“¹. Rund 120 000 Juden leben in Deutschland, von denen ca. 86 000 auch Mitglied in einer der 102 jüdischen Gemeinden sind. Neue Synagogen und Gemeindezentren werden gebaut (z. B. 1995 in Aachen, 1999 in Duisburg, 2001 in Dresden, 2006 in München und 2007 in Berlin). Auch die Rabbinerausbildung findet seit 1999 wieder in Deutschland statt. Dies bezeugt die Eröffnung des Abraham-Geiger-Kollegs der Universität Potsdam.

Nach wie vor gilt in Deutschland das Konzept der „Einheitsgemeinde“, in der die verschiedenen jüdischen Strömungen kooperieren. Die jeweiligen Gemeinden sind autonom. Ergänzend gibt es zwar übergreifende Strukturen wie die Rabbinerkonferenz oder den Zentralrat der Juden in Deutschland – man kann aber sicherlich nicht von *dem* Judentum in Deutschland sprechen. Das Judentum ist „eine unvorstellbar plurale Welt“² – mit allen damit verbundenen Problemen für eine adäquate Vermittlung in der Schule.

Außerhalb der jüdischen Gemeinden hat durch bürgerschaftliches Engagement (z. B. die Stolperstein-Initiative des Künstlers Gunter Demnig) die Beschäftigung mit den Biografien jüdischer Bürger eine neue Breitenwirkung und Qualität erreicht. Die Aufforderung des Bundespräsidenten Roman Herzog vom 27.01.1996, dem ersten Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus, „eine Form des Erinnerns zu finden, die in die Zukunft wirkt“, hat neue, unkonventionelle Projekte in den Schulen hervorgebracht. Andere Ansätze und Konzepte sind schon deshalb gefordert, weil die Epoche der Zeitzeugen dem Ende zugeht.

Neue Impulse aus den Gedenkstätten (z. B. aus dem Elsass) richten u. a. den Blick auf einen Zugang zum Judentum über seine spezifische Kultur. In diesem Sinne betonte auch Paul Spiegel als Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland, dass der „Holocaust [...] nicht das Ende der deutsch-jüdischen Geschichte“ markiert. „Daran anknüpfend sollten wir“, so Spiegel, „behutsam, aber zielstrebig darangehen, das reiche gemeinsame Erbe stärker als bisher hervorzuheben und uns auf die historische Nähe jüdischer und deutscher Kultur zu besinnen.“³

Gleichwohl bleibt der Holocaust der Bezugspunkt für ein neues Verhältnis zum Judentum – auch in der Theologie und den christlichen Kirchen. Nach Erich Zenger ist „angesichts der Schoah eine entscheidende Wende im Verhältnis der Kirchen zum Judentum gefordert. Auf allen Ebenen.“ Zenger skizziert eine doppelte, bleibende Aufgabe: „Zum einen müssen wir unsere bleibende Verwurzelung im Judentum lieben und pflegen. Und zum anderen müssen wir das nachbiblische Judentum, das eben aus diesen Wurzeln lebt, als unsere ältere Schwester in ihrer ureigenen Identität respektieren und lieben lernen.“⁴

Auf einer globalen Ebene regen Konzepte wie das „Projekt Weltethos“ einen Dialog von Judentum, Christentum und Islam an, der sich nicht auf das Abgrenzende und Apologetische, sondern auf das Verbindende, Konstruktive, auf einen Beitrag für eine neue, friedliche Weltordnung konzentrieren soll.

Untrennbar verbunden bleibt das Thema Judentum mit dem Nahostkonflikt bzw. den rechtsextremen Bewegungen.

Didaktisch-methodische Überlegungen

I Begegnungen initiieren, um den Alltag zu verstehen

Trotz der sich verändernden Zahlen bleiben jüdische Bürger in Deutschland eine Minderheit. Nur für die wenigsten Schülerinnen und Schüler kann vorausgesetzt werden, dass sie jüdisches Leben aus ihrem Alltag kennen. Deshalb erscheint es besonders wichtig, dass der Unterricht sich öffnet und Begegnungen mit Menschen aus den jüdischen Gemeinden ermöglicht, z. B. im Rahmen eines Synagogenbesuchs. Über die Landeszentralen für politische Bildung lassen sich Kontakte zu Zeitzeugen knüpfen. Wichtig ist, dass die Schülerinnen und Schüler nicht *über*, sondern *mit* Juden sprechen. Dabei sollte aber bedacht werden, dass die Gemeinden schnell an die Grenze ihrer Kapazitäten geraten und eine vorausschauende Planung wichtig ist.

II Beim Unterrichten der immanenten Didaktik des Judentums folgen

Das Judentum hat selbst einen reichen Erfahrungsschatz, wie sich der eigene Glaube und die eigene Geschichte tradieren lässt (siehe Seder-Abend). Daran kann der Unterricht, wie auch die hier vorgelegte Reihe, anknüpfen. Besonders die Matzen, hebräisch: Matzot, haben sich bewährt, um jüdisches Leben nach dem Gesetz zu veranschaulichen. Die Feste, Rituale und Symbole sollten im Unterricht allerdings nur erläutert und nicht unreflektiert „nachgespielt“ werden.

III Wie wurde die Textauswahl getroffen?

Ein wichtiger Bezugspunkt sind, trotz aller Sekundärliteratur, die Texte der Thora bzw. der Bibel. Die Textauswahl dieser Reihe stützt sich auf ausgewiesene jüdische Autoritäten bzw. auf Vorarbeiten, in denen Unterrichtsmaterialien im Dialog mit dem Judentum erarbeitet wurden.

Weil zahlreiche Materialien und Informationen vorhanden sind, können den Schülerinnen und Schülern häufig Rechercheaufträge erteilt werden. Die Lehrkraft kann in diesen Phasen bewusst zurücktreten, sollte aber an den relevanten Stellen als Diskussionspartner und Experte zur Verfügung stehen.

IV Das Judentum mit allen Sinnen erfahren

Über die konventionellen Möglichkeiten der Schule hinaus bietet das Thema Judentum vielfältige Zugangsweisen, besonders über das Kochen, die Literatur und die Musik. Erfahrungsgemäß lassen sich Schülerinnen und Schüler davon faszinieren. Für die Lehrkräfte bedeutet dies allerdings, dass Fähigkeiten und Fertigkeiten gefragt sind, die über gewohnte Standards hinausgehen.

Ein eigener, dem Unterricht vorausliegender Erfahrungsweg erweist sich als besonders förderlich für den Unterricht. In der Mittelstufe kann die Beschäftigung mit dem Judentum zu einer verstärkten Selbstklärung, zur Anfrage an die eigene Identität werden, weil sie mit dem Blick auf den anderen in seinem Anderssein das Unterscheidende und Gemeinsame, auch das Eigene erkennen lässt.

V Das Judentum – ein Thema, das sich für fächerübergreifenden Unterricht eignet

Die Querverbindungen zum Deutschunterricht (z. B. über Romane) oder zum Fach Musik (z. B. über Klezmer-Musik) liegen auf der Hand. In Absprache mit den Kolleginnen und Kollegen sollte eine unangemessene, ungewollte Häufung der Themenbereiche NS-Zeit, Holocaust und Judentum jedoch vermieden werden.

VI Wo liegen die inhaltlichen Schwerpunkte dieser Reihe?

Die vorliegende Reihe setzt einen religiösen, ethischen Schwerpunkt. Einerseits soll Grundwissen vermittelt, andererseits die aktuelle Entwicklung mit einbezogen werden. Über das Kognitive und „Vertextete“ hinaus bieten sich zahlreiche Möglichkeiten für einen Unterricht „mit allen Sinnen“. Falls in der Schule vorhanden oder in den Medienstellen ausleihbar, können viele Gegenstände des jüdischen Lebens mitgebracht und gezeigt werden.

Die Speisegesetze werden als eine Art „roter Faden“ genutzt. Bei der Fülle von Möglichkeiten ist das Zeitbudget deutlich im Auge zu behalten. Mögliche Exkurse wurden skizziert (z. B. M 3, Aufgaben 7 und 8), für einen Exkurs auch das Material (M 9) vorgelegt.

Paul Spiegel formuliert aus der Sicht des Zentralrats der Juden in Deutschland folgende Zielperspektive: „Den Jugendlichen muss klargemacht werden, dass Menschen, die in einem anderen religiösen oder kulturellen Umfeld leben als sie selbst, keine Bedrohung, sondern eine Bereicherung darstellen. Jede Begegnung, jedes Gespräch mit Menschen, die anders leben als wir selbst, trägt dazu bei, Vorurteile abzubauen. Nur mit diesem Bewusstsein wird es gelingen, in unserer Gesellschaft Weltoffenheit und Toleranz fest zu verankern, die Demokratie nachhaltig zu stärken und damit allen Bürgerinnen und Bürgern ein Leben in Freiheit und Sicherheit zu garantieren.“⁵

Die Schülerinnen und Schüler lernen exemplarisch das Leben nach der Thora, das historische und gegenwärtige Judentum unter religiösem und kulturellem Aspekt kennen (u. a. durch Exkursionen und praktische Erfahrungen mit der „koscheren Küche“).

Anmerkungen

¹ <http://www.hagalil.com>

² Lohrbächer, Albrecht (Hrsg.): Was Christen vom Judentum lernen können. Modelle und Materialien für den Unterricht. Herder Verlag, Freiburg i. Br./Basel/Wien 1995.

³ <http://www.zentralratjuden.de/de/article/980.html>

⁴ Zenger, Erich: Das erste Testament. Die jüdische Bibel und die Christen. Patmos Verlag, Düsseldorf 1993, S. 16.

⁵ <http://www.zentralratjuden.de/de/article/980.html>

Das benötigen Sie für diese Reihe

- Bibeln (Stunde 1, Stunde 2 bis 4)
- Magnete (Stunde 2 bis 4)
- Plakate, Heftzwecken (Stunde 8/9)
- Gegenstände des religiösen jüdischen Lebens (Schabbat-Leuchter samt Kerzen, Kiddusch-Becher, Seder-Teller; Stunde 5 und 6, Exkurs)
- Lebensmittel mit Koscher-Zeichen/Kochutensilien/Kochgelegenheit (siehe Rezepte, Stunde 2 bis 4, Exkurs)

Materialübersicht

Stunde 1 Jude sein, Jude werden

M 1 (Tx) Jude sein, Jude werden

Stunde 2/3 Der „Bund“ und das „Gesetz“ des Volkes Israel

M 2 (Bd/Tx) Was ist der Sinn der Gebote?

M 3 (Tx) Was sagt die Thora über den „Bund“ und das „Gesetz“?

Stunde 4 Warum haben Juden zwei Kücheneinrichtungen? – Die Speisegesetze

M 4 (Tx) Was bedeutet es, kosher zu kochen?

M 5 (Gd) Die Speisegesetze – bist du „im Bilde“?

Stunde 5/6 Kalender und Feste – der jüdische Jahreskreis

M 6 (Tx) Wie funktioniert der jüdische Kalender?

M 7 (St/Tx) Wann fängt der Schabbat an? – Die jüdischen Feste und ihr Beginn

M 8 (Tx) Wie wird Schabbat gefeiert?

Exkurs Kochen für Pessach – Zugang zum Judentum durch die Küchentür

M 9 (Bd/Tx) Wie bereitet man Speisen für das Pessach-Fest vor?

M 10 (Bd) Was braucht man, um Schabbat und Pessach zu feiern?

Stunde 7 Synagoge und Tempel – wo liegt der Unterschied?

M 11 (Tx) Worin liegt der Unterschied zwischen Synagoge und Tempel?

M 12 (Gd/Tx) Was gibt es in Synagoge und Gemeindezentrum zu entdecken?

Stunde 8/9 Stationen jüdischer Geschichte bis zur Gegenwart

M 13 (Tx) Stationen jüdischen Lebens

Stunde 10 Lernerfolgskontrolle

M 14 (Tx) Was weißt du über das Judentum?



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Leben nach der Thora

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

